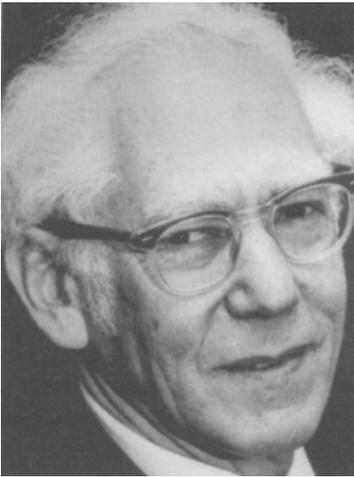


tion sich immer umfangreicher und unverkennbarer aus einem historisch gewachsenen Fundus von Bildideen und Bildern bedient, die immer wieder „zitiert“, modifiziert oder gar zweckentfremdet werden. (Zu den alten Bildideen gehört zum Beispiel die vielseitige Visualisierung abstrakter Beziehungen durch die heute als Graphen bezeichneten Gebilde schon im Mittelalter.) Da soll man schon nach den ursprünglichen Quellen und Intentionen dieser Bilder fragen. Auch die historische Bildforschung gliedert sich in zahlreiche Spezialgebiete, von denen nur der Umgang mit dem historischen Porträt, die historische Funktion der wissenschaftlich-technischen Abbildung und die Transformation der in der Antike als Wissenschaft vom Sehen begründeten Optik in eine Physik des Lichtes und der Lichtausbreitung genannt seien.

Der interdisziplinäre Charakter der Bildwissenschaft manifestiert sich rein äußerlich darin, dass – für jeden erkennbar – Abbildungen von historischer und moderner Kunst einen beträchtlichen Teil der Illustrationen aktueller und nach Titel und Anliegen ganz technisch orientierter Informatikbücher stellen und sich bei näherer Betrachtung als durchaus relevant und nicht als bloßer Blickfang erweisen. So scheint es, als ob der vieldiskutierte Graben zwischen den „zwei Kulturen“ gerade an dieser Stelle überbrückt werden könnte.

Peter Schreiber (Greifswald)

Nachruf auf Owsei Temkin



Owsei Temkin
(Fotografie: William R. Sloan, MD)

Am 6. Oktober 2002 hätte Professor Temkin in Baltimore seinen 100. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass hatte das Institute of the History of Medicine der Johns Hopkins University zu einem Geburtstagssymposium eingeladen. Nun wird diese Zusammenkunft von Medizinhistorikern aus aller Welt eine Veranstaltung zum Andenken an den am 18. Juli 2002 Verstorbenen.

Der Jubilar, einer der bedeutenden Wissenschaftler und Gelehrten des 20. Jahrhunderts, wurde 1902 in Minsk in Belorußland geboren. Mit seinen Eltern floh er 1905 vor den Judenpogromen nach Deutschland, wo er an der traditionsreichen Leipziger Universität Medizin studierte. Ende 1925 kam Temkin, geleitet von seinen historischen und philosophischen Interessen, an das Leipziger Institut für Geschichte der Medizin, an das – in der Nachfolge Karl Sudhoffs – gerade Henry Ernest Sigerist berufen worden war. In der offenen, anregenden wissenschaftlichen Atmosphäre, die wesentlich durch Sigerists brillante Persönlichkeit geprägt war und das Institut zu einem intellektuellen Zentrum weit über die Universität hinaus werden ließ, wurde Temkin Sigerists Assistent und – nach der Habilitation – Privatdozent für Geschichte der Medizin. Als die ökonomische und politische Situation in Deutschland

immer schlechter und bedrohlicher wurde, nahm Sigerist 1932 den Ruf nach Baltimore als Nachfolger von William H. Welch an; sein engster Mitarbeiter Temkin folgte ihm. Herzlich durch Welch aufgenommen, konnte sich Temkin in Forschung und Lehre frei entfalten. An diesem Institut, das 1929 durch Welch gegründet und nach Sigerists Weggang durch Richard Harrison Shryock geleitet worden war, übernahm Temkin 1958 das Direktorat, das er bis 1968 innehatte. Rückblickend verglich Temkin in einem Interview mit Professor Gert Brieger, dem jetzigen Direktor des Instituts, seine Erfahrungen in Leipzig und Baltimore und die unterschiedlichen Zugänge zur Medizingeschichte, siehe: „Two Institutions and two Eras: Reflections on the Field of Medical History“, in N.T.M. 7/1999.

Owsei Temkins wissenschaftliche Produktivität, der Reichtum der Gedanken, seine profunden Kenntnisse, die Vielfalt der behandelten Themen sind in höchstem Maße beeindruckend. Von

seinen zahlreichen Büchern und Essays seien nur genannt der in mehreren Auflagen erschienene Klassiker *The Falling Sickness: A History of Epilepsy from the Greeks to the Beginnings of Modern Neurology* sowie die umfangreichen Arbeiten über Hippokrates, Galen und den Galenismus oder über die Gynäkologie des Soranos. Bis zuletzt war Owsei Temkin aktiv und wissenschaftlich produktiv, wenn auch sein klarer, jung gebliebener Geist nicht mehr im Körper eines Jünglings wohnte. Und noch etwas muß besonders erwähnt werden, weil dies in der heutigen scientific community eher selten ist: Alle, die den Vorzug besaßen, Temkin persönlich zu kennen, und auch diejenigen, die mit ihm korrespondierten, ihn um Rat und Hilfe baten, rühmen seine Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit, seine Hilfsbereitschaft und menschliche Güte. Zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine rechnen es sich als hohe Ehre an, dass Temkin zu ihren Mitgliedern bzw. Ehrenmitgliedern zählte. So war Temkin, der auch viele Jahre als Präsident der American Association for the History of Medicine wirkte, u.a. Mitglied der elitären National Academy of Sciences.

Temkins 100. Geburtstag sollte für seine zahlreichen Schüler, ehemaligen Mitarbeiter, für Fachkollegen und Freunde in aller Welt Anlaß sein, dem Jubilar für ein beeindruckendes Lebenswerk zu danken, und NTM wollte sich einreihen in die Schar der Gratulanten. Nun trauern wir in ehrendem Gedenken um Owsei Temkin.

Ingrid Kästner (Leipzig)

im Namen der Herausgeber und des Redaktionskollegiums von NTM

NTM gratuliert

Hans Wußing zum 75. Geburtstag

Am 15. Oktober 2002 begeht der emeritierte Hochschullehrer und international bekannte Wissenschaftshistoriker, der Mitbegründer und langjährige Mitherausgeber der NTM Prof. Dr. habil. Hans Wußing in Leipzig seinen 75. Geburtstag.

Ein Lebensalter von einem dreiviertel Jahrhundert, davon angenähert 50 produktive Jahre engagierten und erfolgreichen Wirkens für die Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften fordert förmlich zu einer umfassenden Würdigung heraus. Wegen des erheblichen Umfangs soll hier nicht wiederholt werden, was bis zu seinem 70. Geburtstag zu Jubiläen und Ehrungen sowie anderen, zum Teil mit deutlichen Zäsuren verbundenen Anlässen, wie die Versetzung in den Ruhestand 1992, bereits würdigend gesagt wurde und durch Veröffentlichungen allgemein bekannt ist (vgl. NTM N.S. 1(1993) 181–183; 5(1997) 261–265, Demidov, S. S. et al. (Hrsg.): *Amphora*, Basel 1992, S. IX–XI). Wenn wir uns in Fortsetzung dessen auf die seitdem vergangenen fünf Jahre des wissenschaftlichen Schaffens von Hans Wußing konzentrieren, so tritt auch hier die sein Lebenswerk kennzeichnende Vielseitigkeit der Aktivitäten unvermindert deutlich hervor.



In seinen Forschungen reichen die bearbeiteten Themen von der Geschichte der Algebra, über die Arbeiten von Adam und Abraham Ries sowie die *Ars inveniendi* von G. W. Leibniz bis zur Wissenschaftlichen Revolution, der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig und der archäologischen Tätigkeit der Mathematikerin Maria Reiche. Einiges, wie die Ausführungen zur Geschichte der Polytechnischen Gesellschaft in den Sitzungsberichten der Sächsischen Akademie, bildet den krönenden Abschluss einer längeren Forschungstätigkeit, anderes, wie der Beitrag über Maria Reiche oder das Buch zur Wissenschaftlichen Revolution, resultiert aus jüngsten Forschungen.